**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber
**Band:** 14 (1938-1939)
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Karikatur
**Autor:** Griot, Gubert
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1066812

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Karikatur

Karikaturen sind gezeichnete Gedankenblitze, nachdenkliche Bemerkungen zu menschlichem Geschehen, deren Weg nicht durch das Ohr, sondern durch das Auge geht. Aber mit dem blossen Schauen ist es dabei nicht getan. Der Künstler der Karikatur stellt zwar menschliches Wollen und Erreichen bildlich dar, aber er ist zugleich Denker. Sofern Malen Ausmalen und Verweilen bedeutet: er malt nicht und verweilt nicht, und er scheint nicht zu wollen, dass wir bei seinem Werke — mit welch unermüdlichem Fleiss und mit welch begnadetem Genius er es auch immer aufgebaut habe — lang verweilen. «Malerei!» sagt der Denker, « welche Eitelkeit! » Die Zeichnung der Karikatur ist mit dem rasch eilenden Schreibgerät ausgeführt und besteht aus lauter kunstgerecht gelegten Zündschnüren, der Künstler selbst wirft zum Abschluss das zündende Wort darunter — und die ganze kunstvolle Arbeit findet ihre Vollendung im Feuer der Explosion: wir lachen und legen das Blatt beiseite. Alles, was besteht, ist wert, dass es zugrunde geht.

Die Karikatur lebt vom Spiele sich entgegenstehender Kräfte. Der Würde, der Erhabenheit, der Stärke setzt sie Kläglichkeit, Versagen und Ohnmacht gegenüber; dem gezeichneten Bilde den Gedanken im Worte; dem schwelenden Unbewussten in uns selbst die klare Formulierung in Schwarz auf weissem Blatt; und der Strich der Zeichnung prägt mit seinem eigenen Charakter — eckig, rund, kurzabgebrochen oder langgedehnt, steil, liegend, schlank oder schwer, sanft oder heftig in der Kurve — den Charakter von Personen und Dingen in der Zeichnung.

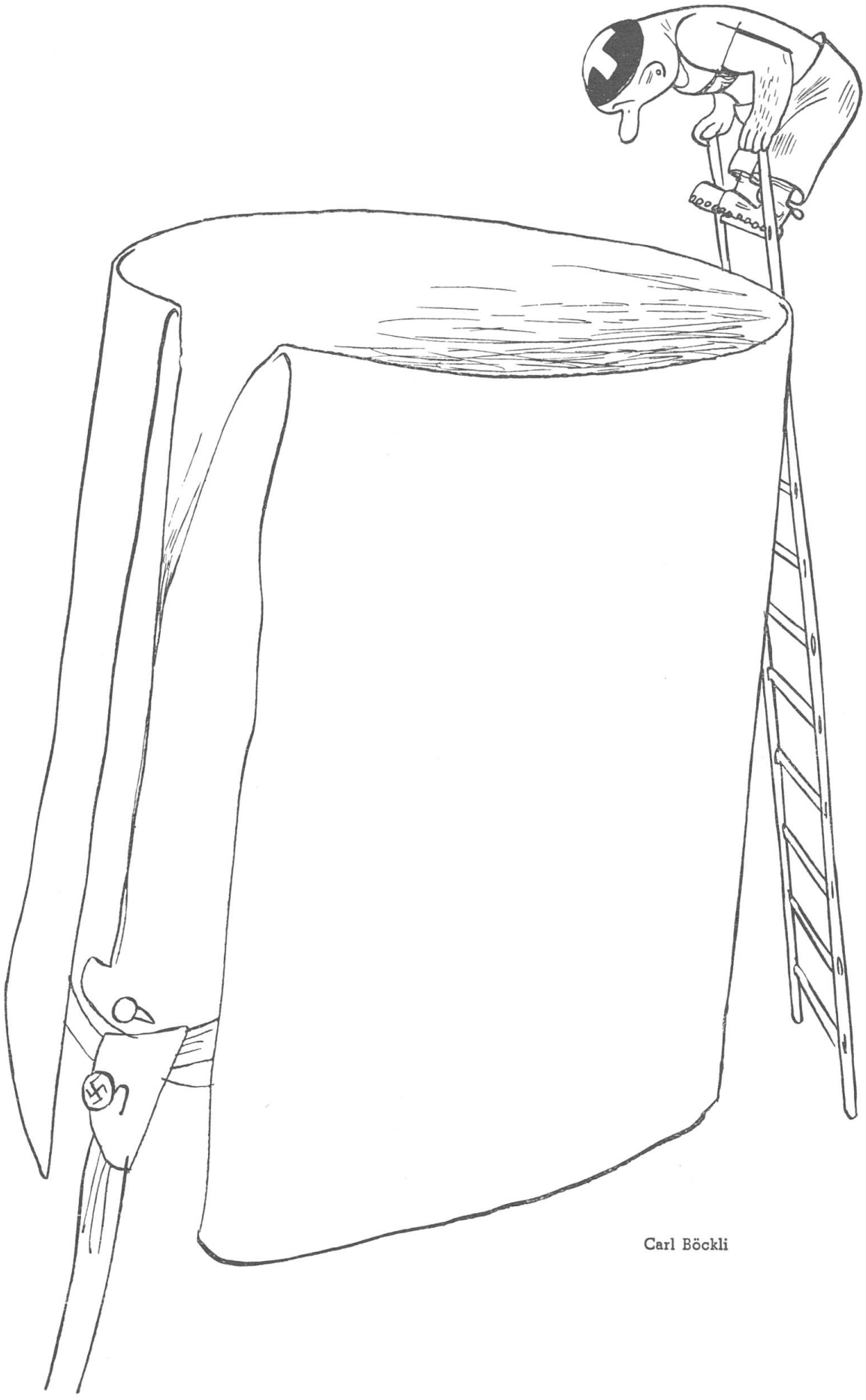
Das Gemälde führt uns mit seinem Pathos der absoluten Schönheit über alle menschlichen Unzulänglichkeiten hinaus; das Element der Karikatur ist die Wahrheit, nicht die Ekstase; sie löst die durch menschliche Ordnung unnatürlich gesteigerte Spannung der Extreme wieder auf. Sie scheint keinen Anspruch auf Ewigkeitswert zu erheben, weil sich ihr als höchster Wert der lebendige Pulsschlag der Gegenwart aufdrängt. Die Karikatur ist nicht voraussetzungslos. Sie traut uns einiges spezielles Wissen zu. Wir kennen das kleine spinnenhafte Zeichen auf dem Knopfe des mit Stärkemehl zum Schacht aufgesteiften Hemdenkragens. Und was ist Schacht? Wir wissen, woher der einbeinige Stuhl kommt. — Die Karikatur appelliert an unser Wissen — wie stolz sind wir darauf! — wie verkrampft und beschränkt macht es uns, solang wir uns daran festhalten und dabei mehr Wissen versäumen! — die Karikatur wirft fröhlich die Dinge durcheinander (ohne Prätention, sie nennt sich nicht surrealistisch), nichts ist für immer, nichts so unabänderlich festgelegt, dass nicht jeden Tag die Freiheit wieder Raum und Gelegenheit fände, ihren Fuss zu einem neuen Schritt anzusetzen.

Aber der Elan dieses grosszügig urteilenden Denkens erhält seine überlegen befreiende Überzeugungskraft erst durch die souveräne Sicherheit, mit der der Künstler der Karikatur Raum und Dinge zeichnerisch in die leere Fläche wirft. Je meisterhafter die Darstellung, desto sicherer vergessen wir über ihrer Wirkung — gerade in der Karikatur, weil sie in ihrer Explosivkraft sich sozusagen selbst wieder aufhebt — die Kunst der Zeichnung selbst zu würdigen.

Wie unnachahmlich, wie reich und einfach zugleich, eine wie unbegreifliche Gabe sie ist, zeigen die Zeichnungen von Carl Böckli, dem begabten Bildredaktor und künstlerischen Hauptmitarbeiter des « Nebelspalters »!

Sie sind dem soeben erschienenen Buche « *Bö-Helgeli, gesammelt aus dem „Nebelspalter“* », Verlag E. Löpfe-Benz, Rorschach, entnommen.

Gubert Griot.



Carl Böckli

„Das isch also dä Schacht, wo mir scho so viel Gäld verlore händ!“

„Nimmt mich bloss wunder, wele Satan de neu Amtsstuhl erfunde hät!“